

INHALT

IM FOKUS

- Ingo Petz
3 Am Ende der Information? – Medien in Belarus

GRENZREGIONEN

- Diana Mishkova
6 Vom Nutzen und Nachteil (supranationaler) Regionen
- Ekaterina Melnikova
11 Wunderland – Ladoga-Karelien nach dem Zweiten Weltkrieg
- Evgenija Kogaj
15 Das Modernisierungspotential des Zentralen Schwarzerdegebiets
- Krzysztof Czyżewski
18 Das Grenzland als „pädagogische Provinz“
- Katarzyna Ceklarz
21 Goralen-Folklore an der polnisch-slowakischen Grenze
- Svetlana Boltovska
24 Das Atomprojekt in den Sümpfen Polesiens
- Agnieszka Halemba
27 Marienerscheinungen und der Platz Transkarpatiens in der Ukraine
- Michael Portmann
30 Die Vojvodina – Multikulturalität und Regionalbewusstsein
- Kenneth Morrison, Aleksander Zdravkovski
33 Der Sandžak – eine turbulente Grenzregion
- Nicole Immig
37 Thrakien – eine „bewegte“ Region im Südosten Europas
- Thede Karl
40 Dobruška – Das Land am Unterlauf der Donau
- Alexandr Voronovici
43 Multinational und prorussisch – Machtlegitimation in Transnistrien

PROJEKTBERICHT

- Gyula Pásztor
46 Ein Studienjahr mit Höhen und Tiefen in Sárospatak

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.



Liebe Leserin Lieber Leser

Polesien, Transkarpatien, Sandžak oder Dobruška – wissen Sie, wofür diese Bezeichnungen stehen, oder sind es böhmische Dörfer für Sie? Letzteres wäre kaum verwunderlich, da diese Regionen im östlichen Europa selten im Fokus des internationalen Interesses stehen. Auch wir berichten zumeist aus den politischen und religiösen Zentren, weswegen wir in dieser Sommer-Doppelnummer den Blick auf elf eher unbekanntere Regionen von Karelien im Norden bis Thrakien im Süden (siehe Landkarte, S. 10) richten.

Dabei handelt es sich im wahrsten Sinne um Grenzregionen – sei es, dass sie an der Peripherie liegen, oder dass sie ein grenzüberschreitendes Gebiet bezeichnen. Allerdings entspricht dies unserer gegenwärtigen Raumwahrnehmung: So liegt beispielsweise die Region Thrakien im Länderdreieck Griechenland-Bulgarien-Türkei aus der Perspektive Athens, Sofias und Ankaras heute am Rand, doch zu Zeiten des Byzantinischen oder Osmanischen Reichs war sie eine zentrale Provinz in unmittelbarer Nähe zur Hauptstadt Konstantinopel bzw. Istanbul. Raumbegriffe unterliegen dem zeitlichen Wandel und sind mitnichten fixe geographische Größen. Das gilt auch für die „Region“, die eine Raumeinheit unterhalb der nationalstaatlichen Ebene bezeichnen kann, aber auch für staatenübergreifende, supranationale Raumeinteilungen wie Ost-, Ostmittel- oder Südosteuropa steht. An deren Beispiel macht Diana Mishkova in ihrem einführenden Beitrag deutlich, dass es nicht die eine, zeitlos gültige Definition einer (historischen) Region anhand bestimmter Merkmale gibt. Stattdessen schlägt sie vor, von Regionen als „Verdichtung“ von Beziehungen und Interaktion zu sprechen.

Wie vielgestaltig sich diese äußern können, zeigen die Beiträge zu den elf Grenzregionen: In Ladoga-Karelien ist es die Erinnerung an die verschwundene finnische Bevölkerung, die Menschen beiderseits der Grenze vereint. Dass sich stereotype Zuschreibungen von Grenzlandbewohnern auch zu touristischen Zwecken eignen, zeigt das Beispiel der Goralen-Folklore an der polnisch-slowakischen Grenze. In Transkarpatien wird auch über Marienerscheinungen über den Platz der Region in der heutigen Ukraine verhandelt. Heutige Staatsgrenzen können wie im Fall des Sandžak oder Thrakiens historische Regionen zerschneiden, nichtsdestotrotz existiert ein eigenes Regionalbewusstsein, oder es wird wieder entdeckt. Regionale Entwicklungen können aber auch globale Auswirkungen haben, wie das sowjetische Atomprojekt in Polesien zeigt. Und schließlich lässt sich die Grenzland-Erfahrung kreativ für eine Kultur des Dialogs einsetzen, wie das polnisch-litauisch-belarusische Beispiel in Sejny zeigt.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei dieser Lesereise, die hoffentlich auch den Wunsch weckt, die eine oder andere Region mal zu besuchen. Hierzu noch ein Tipp: 2022 ist Novi Sad, die Hauptstadt der Vojvodina, Kulturhauptstadt Europas.

Stefan Kube, Chefredakteur